

# Waldenburger Zeitung

Zernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Zernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2.00 Mk.

## Talaat Pascha in Berlin ermordet.

### Die Tagung des deutschdemokratischen Parteiausschusses.

Der Parteiausschuß der deutsche-  
demokratischen Partei trat am Sonnabend und  
Sonntag im Reichstagsgebäude zu Berlin zu einer  
Tagung zusammen, um zunächst die jahungsmäßigen  
Wahlen vorzunehmen und dann über die Regierungs-  
bildung in Preußen und im Reich, sowie über die  
auswärtige Lage zu beraten. Die Beteiligung aus  
dem Lande war außerordentlich stark; bereits am  
Sonnabend vormittag waren weit über hundert Ver-  
treter der Wahlkreise und sonstige auswärtige Mit-  
glieder anwesend. In der Sitzung, die am Vormit-  
tag durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Prof.  
Gerland, geleitet wurde, wurde zunächst die Wahl  
der elf Berliner Mitglieder des Vorstandes vorge-  
nommen. Gewählt wurden: Hr. Dr. Bernhardt, so-  
wie die Herren Wg. Dr. Böhm, Minister Fischbeck,  
Wg. Dr. Fischer, Dr. Frankfurter, Verleger Rakoff,  
Geheimer Justizrat Kempner, Minister Koch, Wg.  
Kunze, Direktor Dr. Schacht, Wg. Dr. Schiffer. Fer-  
ner wurde mitgeteilt, daß für die jahungsmäßige vor-  
gelebene Zuwahl von vier Vorstandsmitgliedern in  
Anspruch genommen sind: Prof. Jaech, Dr. Kauff-  
mann, Wg. Dr. Preuß und Redakteur Wiesner. In  
Uebereinstimmung mit der Auffassung des Vorstandes  
sprach sich sodann der Parteiausschuß dahin aus, daß  
es sich aus praktischen Gründen empfehle, über die  
durch das Statut zugelassene Zahl von vier Zuwahlen  
noch einige Mitglieder in den Vorstand zu kooperieren.  
Die vom Vorstand in dieser Beziehung gemachten  
Vorschläge wurden angenommen. Hierauf ergänzte  
sich der Parteiausschuß durch einige weitere Zuwahlen  
über die bereits beschlossene Anzahl hinaus. Schließ-  
lich beauftragte sich der Parteiausschuß mit Organi-  
sationsfragen und nahm mit großer Mehrheit  
einen von dem Wg. Janzen gestellten und von den  
Herren Degenhardt und Gen. amendierten Antrag  
folgenden Wortlaut an:

„Der Parteiausschuß beschließt, die Wahlkreis-  
organisationen in den preussischen Provinzen, die  
mehrere Reichstagswahlkreise umfassen, zu erziehen,  
baldmöglichst in Verhandlungen einzutreten zwecks Bil-  
dung von Provinzialverbänden, nach-  
dem von der Parteileitung Richtlinien für deren  
Aufgaben und für ihre Finanzierung gegeben sind.“

Nach der Mittagspause referierte zunächst der pro-  
visorische Vorsitzende der demokratischen Landtags-  
fraktion, Wg. Dominicus, über die Re-  
gierungsbildung in Preußen. Zu knap-  
pen, klaren Ausführungen legte er die Verhältnisse,  
wie sie sich in Preußen herausgebildet haben, dar,  
und verwies auf die Schwierigkeiten, die dadurch  
entstanden sind, daß sich bereits die Fraktionen der  
Mehrheitssozialdemokratie und des Zentrums durch  
Beschlüsse gebunden haben. Nachdem er über die  
interfraktionellen Verhandlungen und die Vorgänge  
im Plenum des Landtags berichtet hatte, bezeichnete  
er es als wünschenswert, eine Koalitions-  
Regierung der Mitte auf möglichst breiter  
Basis herzustellen, und lehnte mit Entschiedenheit  
die Schaffung eines sogenannten Bürgerblocks  
ab. Minister Koch als Korreferent beleuchtete vor  
allem die Rückwirkung der Koalitionsbildung in  
Preußen auf das Reich, und stellte sich in den grund-  
sätzlichen Fragen durchaus auf den Boden der Aus-  
führungen des Referenten. Derselbe Haltung nahm  
der Parteiausschuß ein, der sich in ausgedehnter De-  
batte, bei der die Vertreter der verschiedenen Landes-  
teile ausführlich zu Worte kamen, mit dem Re-  
gierungsproblem beschäftigte. Mit überwältigender  
Mehrheit wurde folgende Entschliebung Des-  
champs angenommen:

„Der Parteiausschuß billigt die bis-  
her von der Fraktion in der Frage der Regierungs-  
bildung in Preußen eingenommene Haltung. Er  
hält eine Regierungsbildung der Mitte auf möglichst  
breiter Grundlage und eine Uebereinstimmung der  
Regierungsfraktionen in Preußen und im Reich

für notwendig und überläßt die weiteren Verhand-  
lungen der Landtagsfraktion im Einverständnis  
mit der Reichstagsfraktion und dem Partei-  
vorstand.“

Am Sonntag vormittag 11 Uhr wurde die  
Tagung des Parteiausschusses fortgesetzt. Reichs-  
minister a. D. Dr. Schiffer hielt ein nach Form  
und Inhalt gleich ausgezeichnetes Referat über die  
auswärtige Lage. Ausgehend von den allge-  
meinen Grundsätzen, die für Deutschland bei der  
Führung der auswärtigen Politik maßgebend sein  
müssen, und mit scharfer Kennzeichnung der in den  
letzten Jahrzehnten von den deutschen Staatsmännern  
in der Außenpolitik gemachten Fehlern, stellte der  
Redner die materiellen und tatsächlichen Prinzipien auf,  
von denen sich die Regierung und das Parlament  
nicht weniger aber auch die Presse und das Volk bei  
der Betrachtung und Behandlung der auswärtigen  
Frage leiten lassen müssen. Er wies zugleich nach,  
daß Deutschland trotz der schweren Niederlage und  
trotz der unerträglichen Bedrückung durch die Entente  
doch imstande sei, ein positives Programm für seine  
auswärtige Politik durchzuführen auf dem Boden  
der Sittlichkeit und der Demokratie. — An den mit  
lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich,  
nur durch eine kurze Mittagspause unterbrochen, eine  
sehr angeregte stundenlange Aussprache, in der vor  
allem auch die Vertreter der preussischen Grenzgebiete  
im Osten und Westen, sowie Bayerns zum Wort  
gelangten. Von einer Beschlussfassung wurde abge-  
sehen.

Mit besonderer Freude konnte der Vorsitzende Dr.  
Petersen in seinem Schlusswort die volle Ein-  
mütigkeit des Parteiausschusses in der Stellung  
gegenüber dem Pariser Diktat feststellen  
und hervorheben, daß sämtliche Redner aus den  
kautschinischen Gebieten mit den Parteifreunden aus  
dem übrigen Deutschland darin übereinstimmen, daß  
die jetzige Politik Deutschlands gegenüber der Entente  
durchgehalten werden müsse, und daß man  
auf dem in London ausgesprochenen „Nein“ zu be-  
stehen habe, trotz aller jähren wirtschaftlichen und  
politischen Folgen, die die Durchführung und die  
mögliche Ausdehnung der „Sanktionen“ im Gefolge  
haben werden. Nachdem noch der Hauptgeschäftsführer  
Janzen auf die vom 18. bis 24. Mai in  
Eisenach stattfindende „Demokratische Arbeitswoche“  
hingewiesen hatte, wurde die in jeder Richtung be-  
friedigend verlaufene, an praktischen Anregungen  
reiche Tagung des demokratischen Parteiausschusses  
geschlossen.

Am Montag fand noch eine stark besuchte Be-  
ratung des Parteivorstandes mit den Fraktions-  
vorsitzenden des Reichstags und sämtlichen  
demokratischen Landtagsfraktionen statt, die einen  
vertraulichen Charakter trug.

## Ein Racheakt?

Berlin, 15. März. Dienstag vormittag  
wurde vor dem Hause Hardenbergstraße 17 in  
Charlottenburg ein älterer Herr durch  
einen Ausländer hinterrücks erschossen. Der  
Täter warf darauf den Revolver weg und ver-  
suchte zu flüchten. Er wurde aber vom Publikum  
ergriffen und nach der Mommsen-Wache gebracht.  
Hier stellte man den Täter als den 24 Jahre  
alten Studenten Salomon Teitman, ge-  
boren in Salmas (Persien) fest. Wie sich später  
ergab, ist der Erschossene der frühere türkische  
Großwesir Talaat Pascha.

Talaat Pascha gehörte mit Enver Pascha zu  
jenen tatkräftigen jungtürkischen Staatsmännern, die  
in der jungtürkischen Revolution 1908 emporkamen.  
Er bewährte sich seither als ein besonders tüchtiger  
Verwaltungsbeamter. Mit Enver war er derjenige,  
der die Türkei entschieden auf den Weg der Bundes-

genossenschaft mit Deutschland drängte und während  
des Krieges die beste Stütze des Bündnisses war.  
In dem Kabinett Said Halim, das in den Krieg  
eintrat, war er Minister des Innern und der Fi-  
nanzen. Als im Februar 1917 Said Halim vom  
Großwesir zurücktrat, übernahm Talaat selbst als  
Großwesir die Umbildung des türkischen Kabinetts.  
In Deutschland hatte Talaat Zuflucht vor den  
Ententebüchern gesucht. Er war vor 2 Jahren nach  
Berlin gekommen und lebte hier mit seiner Gattin,  
einer jüngeren Dame türkischer Nationalität. Das  
Ehepaar ist kinderlos. Das Motiv zur Tat ist vor-  
läufig noch in Dunkel gehüllt. Es ist nicht unmög-  
lich, daß Talaat Pascha, der beschuldigt wird, Ar-  
meniermorde veranlaßt oder mindestens gebilligt zu  
haben, von dem Studenten Teitman aus Rache für  
die Missetaten in Armenien ermordet worden ist.

## Deutschlands Einspruch beim Völkerbund.

Berlin, 15. März. (WZ.) Der Protest der deut-  
schen Regierung beim Völkerbund gegen die Gewalt-  
maßnahmen der Entente (über dessen Abwendung wir  
bereits kurz berichtet haben) weist auf die Befestigung  
von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf, sowie auf  
die Ankündigung der Einbeziehung eines bestimmten  
Betrages von gelieferten deutschen Waren und auf  
die beabsichtigte eigene Zollordnung in den besetzten  
Reichslanden hin, und sagt sodann: Dieses Vorgehen  
der Alliierten

verstoßt gegen den Vertrag von Versailles.

Die Alliierten berufen sich darauf, daß Deutschland  
gewisse Bestimmungen des Vertrages über die  
Kriegsschuldigen, über die Entwaffnung und  
über die erste Zahlung von 20 Milliarden verletzt  
habe. Sie bezeichnen ihre Maßnahmen als Sank-  
tionen, wozu ihnen die Bestimmungen des Ver-  
trages das Recht gäben. Welche Bestimmungen  
dies seien, sagten sie nicht. Es könnten nur  
die folgenden drei in Frage kommen: 1. § 18 An-  
lage 2 zum Teil 8, 2. der Schlussatz des Artikels  
429, 3. Artikel 430. Zunächst gestattet keine  
dieser Bestimmungen deutschen Boden außerhalb  
des Gebietes westlich des Rheins und der Brücken-  
köpfe neu zu besetzen. Nach Artikel 429 darf  
nur die Zurückziehung der Okkupationsstruppen aus  
dem besetzten Gebiet hinausgeschoben werden, wenn  
die alliierten und assoziierten Regierungen beim  
Ablauf der Befestigungsfrist die Sicherheit gegen  
einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands  
nicht als hinreichend betrachten. Nach Artikel 430  
kann das geräumte Gebiet wieder besetzt werden,  
wenn Deutschland sich weigert, die Reparations-  
verpflichtungen zu erfüllen. Aus § 18 kann ein  
Recht zur Befestigung deutschen Gebietes überhaupt  
nicht hergeleitet werden. Dort ist die Rede von  
wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Be-  
schränkungsmaßnahmen, überhaupt von solchen Maß-  
nahmen, die die alliierten und assoziierten Regie-  
rungen nach den Umständen als geboten erachten.  
Die Befestigung ist die schärfste Maßnahme, die  
zur Sicherung der Erfüllung des Vertrages denk-  
bar ist. Sie ist deshalb in einem besonderen Teil  
des Friedensvertrages, Teil 14, der die erwähn-  
ten Artikel 429 und 430 enthält, eingehend, und  
zwar gerade auch für den Fall der Verletzung der  
Reparationsverpflichtung, geregelt. Es wäre wi-  
dersinnig anzunehmen, daß die in den Schluss-  
atz des § 18 aufgenommene allgemeine Wendung noch  
eine über die Bestimmungen des Teiles 14 hinaus-  
gehende Gebietsbefestigung rechtfertigen sollte. Viel-  
mehr kann es sich dabei nur um wirtschaft-  
liche Maßnahmen handeln. Auch solche wirt-  
schaftlichen Sanktionen können aber nach § 18 nur  
wegen Nichterfüllung der Reparationsverpflichtun-  
gen verhängt werden. Das britische Schatzamt hat  
dies in dem in Windsor anliegenden Schreiben vom  
6. Januar ausdrücklich anerkannt. Auf Verstöße  
gegen die Bestimmungen über die Kriegsschuldigen-



ten oder die Entlassung ist die Bestimmung also nicht anwendbar.

Ein Verstoß gegen die Reparationsverpflichtung liegt nicht vor.

Der Termin, an dem nach Artikel 235 der Betrag von 20 Milliarden in bar oder in Sachleistungen an die Alliierten abgeliefert sein soll, ist noch nicht eingetreten. Nach deutscher Schätzung erreichen überdies die deutschen Sachleistungen schon den vorgesehenen Betrag. Keinesfalls könnte hier von einer vorläufigen Vertragsleistung die Rede sein. Die als zweite Sanction angekündigte teilweise Beschlagnahme des Kaufpreises deutscher Waren würde schließlich den ausdrücklichen Zusicherungen widersprechen, die die belgische und die britische Regierung wegen des Verzichts auf die Anwendung des § 18 gegeben haben. Die Erklärungen der beiden Regierungen sind beigefügt. Einen entsprechenden Beschluß hat auch die italienische Regierung gefaßt und der deutschen Botschaft in Rom amtlich mitgeteilt. Die Maßnahme wäre danach weder in Belgien und Italien, noch soweit es sich um Bankguthaben handelt, die aus Warenkäufen entstanden sind, im vereinigten Königreich zulässig. Was die dritte Sanction betrifft, so ist die Einführung einer eigenen Zollordnung in den Rheinländern schon beschloffen nicht als Strafmaßnahme anwendbar, weil Artikel 270 des Friedensvertrages sie davon abhängig macht, daß sie zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Rheinlandsbevölkerung für erforderlich zu erachten ist. Der Ministerpräsident von Frankreich hat am 4. Februar in der Kammer anerkannt, daß es sich hier um eine über die Bestimmungen des Vertrages hinausgehende Maßnahme handeln würde. Es kommt hinzu, daß sich die Alliierten der Sanctionen gar nicht zu dem Zwecke bedienen, die Erfüllung angeblich verletzter Vertragsbestimmungen durchzusetzen. Die Alliierten haben offen erklärt, daß sie zu der Gewaltanwendung geschritten sind, weil sie den Eindruck gewonnen haben, daß sich Deutschland der im Vertrag übernommenen Reparationsverpflichtungen böswillig entziehen wolle. Sie beabsichtigen mit den Zwangsmaßnahmen, Deutschland ihren Vorschlägen hinsichtlich der Art der Erfüllung der Reparationspflicht gefügig zu machen. Diese Vorschläge sehen eine vom Vertrage abweichende Regelung der Frage vor. Eine Verpflichtung zur Annahme der Vorschläge besteht daher nicht. Die deutsche Regierung hat auch durch ihr Verhalten keinerlei Anlaß zu der Annahme gegeben, daß sie böswillige Absichten verfolgt.

Die Alliierten sprechen davon, daß sie sich bei ihrem Vorgehen durch die Sorge um den Weltfrieden leiten lassen. Dieses Vorgehen ist aber selbst eine unverantwortliche Störung des Friedens. Bei Errichtung des Völkerbundes, der die Beziehungen der Völker auf Gerechtigkeit und Ehre gründet, eine gewissenhafte Beachtung der Verträge sichern und dem Recht zur Herrschaft verhelfen soll, hatten die Bundesglieder die Aufrechterhaltung des Weltfriedens als oberstes Ziel im Auge gehabt. Die Völkerbundsakte enthalte demgemäß im Artikel 17 auch für den Fall von Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern und solchen Staaten, die nicht zum Bunde gehören, bestimmte Vorschriften, die die Zustucht zur Gewalt solange verhindern sollen, als nicht alle Mittel einer friedlichen Lösung erschöpft sind. Die deutsche Regierung, die die Völkerbundsakte mitunterzeichnet hat, richtet an den Völkerbund das Ersuchen, die ihm obliegenden Schritte zur Einleitung des in der Akte vorgesehenen Schlichtungsverfahrens zu tun und dafür zu sorgen, daß die von den Alliierten angewandten Gewaltmaßnahmen sofort aufgehoben werden. Die deutsche Regierung genügt ihrerseits schon jetzt der Vorbedingung für die Durchführung des Verfahrens, indem sie für dieses Verfahren die Pflichten eines Bundesgliedes auf sich nimmt. Das Verfahren wird ergeben, daß Deutschland von dem ersten Willen befeelt, die Vertragspflichten nach besten Kräften zu erfüllen, keinen Anlaß zu der Friedensstörung gegeben hat.

### Ansprüche von 180 Milliarden Goldmark.

Berlin, 15. März. (WZB.) Die Reparationskommission hat jetzt der deutschen Regierung die Zusammenstellung der Entschädigungs-Ansprüche der alliierten und assoziierten Staaten übermittelt. Sie betragen nach vorläufiger Umrechnung nicht weniger als 180 Milliarden Goldmark. Diese Forderungen sind nicht gestellt auf Grund des Artikels 234 des Friedensvertrages, der die Verpflich-

tigung der Leistungsfähigkeit Deutschlands fordert, sondern auf Grund des Artikels 233, der eine solche Berücksichtigung nicht vorsieht. Die Reparationskommission stellt der deutschen Regierung für die vorgeschriebene Ausrüstung eine Frist von ein bis zwei Wochen.

## Deutscher Reichstag.

85. Sitzung, 15. März.

Am Regierungstisch: Birth, Koch. Präsident Lübe eröffnet die Sitzung 120 Uhr und gibt einen Gruß der Deutschen in Valparaiso bekannt, die sich hinter die Reichsregierung stellen. (Beifall.)

Der zur ersten Beratung stehende Haushaltsplan für 1921 geht an den Hauptausschuß.

Die Aussprache beim Reichsministerium des Innern

wird fortgesetzt. Präsident Lübe stellt fest, daß jeder Redner nur 30 Minuten Redezeit hat und daß man die Haushaltspläne für 1920/21 noch in dieser Woche erledigen will. Nach den Osterferien soll versucht werden, ohne die bisherigen Hysterien zu arbeiten. Dann werden auch die Herren von der Presse die Verbindung gegen den achtstündigen Arbeitstag verzeihen. (Weiterer Beifall.)

Abg. Hoffmann-Ludwigshafen (Ztr.): Wir sind grundsätzlich gegen die Reichsschule und verlangen, daß die Kadettenanstalten den Ländern überlassen werden. Wir fordern eine Reichsausschüttung für das Schulwesen. Der körperlichen Erziehung der Schuljugend muß größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Religionsunterricht muß erhalten bleiben.

Staatssekretär Schulze: Im Gegensatz zu früher bringen heute alle politischen Parteien auf Kulturforderungen, aber die Verarmung des Reiches steht hindernd im Wege. Die Forderung der Lehrerbildung ist immer noch an den Kosten gescheitert. Hoffentlich werden die Bedenken der Finanzverwaltung überwinden. Das Jugend-Wahlgesetz ist heute dem Reichstage zugegangen. Das Spielplatzgesetz ist in Vorbereitung. Der Plan eines Reichskulturamtes wird erwogen. Der erste Versuch eines einheitlichen Schulljahres ist nicht geglückt. Eine Reichsschulstatistik haben wir eingeleitet. Großartig konnte die Kulturtätigkeit des Reiches aus Mangel an Mitteln doch nicht sein. Der Wille aber ist da.

Abg. Dr. Börsen (U. S.): Dem Ministerium fehlt eine aus der Zeit herausgegebene Idee und die Entschlußkraft für ihre Durchführung.

Abg. Stuttmann (Dem.): Heute muß mehr denn je unsere Jugend zum Bewusstsein der Pflicht erzogen werden. Wir wünschen eine Schule von wahrhaft nationaler Art. Wenn wir dem Grundgedanken der Einheitschule zustimmen, dann werden wir auch der Schwierigkeiten Herr werden.

Abg. Müller-Franken (Zog.): Am Sonntag ist die Abstimmung in Oberschlesien. Arbeiter und Beamte, die sich für Polen eingesetzt haben, fürchten Maßregelungen, wenn Oberschlesien deutsch bleibt, wie wir hoffen.

Reichsminister Koch:

Die Reichsregierung weist eine Politik der Rache und Verfolgung weit von sich. Dadurch unterdrücken wir uns von Morphant, der den Beamten, die sich für Deutschland eingesetzt haben, Rache angedroht hat. (Hört! Hört!) Wenn Oberschlesien wieder deutsch ist, dann soll nach der furchtbaren Depression eine Zeit des Friedens und der Versöhnung sowie der gegenseitigen Achtung wiederkommen. Deutschland und Polen sollen friedlich zusammengehen. Ich erkläre feierlich, daß alles gütlichgewiesen wird, was der Versöhnung entgegenwirken könnte. (Beifall.)

Der Minister beantwortet dann einzelne Anfragen und erklärt, der noch lebende Kunst und Wissenschaft muß geholfen werden. Hier sollte das ganze Volk mitwirken.

Abg. Fröhlich (Komm.): Die Erklärung des Ministers in der oberschlesischen Frage wird in der Bevölkerung Heiterkeit hervorrufen. Die alte Regierung hat die polnische Bevölkerung ausgeplündert. (Große Entrüstung rechts, Applaus.)

Abg. Ledebour (Unabh.) berichtet über die Tätigkeit einer

kommunistischen Mörderzentrale.

Man habe einen geistestranken Mann gebunden und habe den Abg. Ledebour ermorden lassen wollen, ebenso wie es mit Haase geschehen sei. (Lärm bei den Kommunisten.) Die Tatsachen stehen fest und sind nicht zu bezweifeln. Wir lehnen den Terrorismus der Kommunisten ab und verurteilen die Moskauer Methoden. (Erneuter Lärm bei den Kommunisten und beschimpfende Zurufe.) Wir erwarten von dem gesunden Sinn der deutschen Arbeiter, daß sie sich von den Terroristen abwenden werden.

Abg. Dr. Levi (Komm.): Auch ich habe Briefe erhalten wie Ledebour und habe sie in den Papier-

korb geworfen. Die ganze kommunistische Mörderzentrale ist lediglich ein Phantasieprodukt des Abg. Ledebour. Wenn der Abg. Ledebour seine Andeutungen über die Mörder des Abg. Haase aufrecht erhält, dann nenne ich ihn einen elenden elenden Verleumder. (Lärm.)

Abg. Wolff-Hoffmann (Komm.): Ledebour hat die versuchte Pflicht, die Leute, die er anklagt, mit Namen zu nennen, er will aber das komponierte Anschreiben seiner Partei wieder ausbessern.

Damit schließt die Aussprache.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Aderhold (Unabh.), die Entlassung und Auflösung der bayerischen Einwohnerverschoren schlesauigst durchzuführen und dem Reichstage die Noten vorzulegen, die zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung gewechselt worden sind, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten angenommen, weil die bürgerlichen Parteien sehr schlecht vertreten sind.

## Vorles und Kreisnachrichten.

\* Psychologische Vorträge. Den letzten und hauptsächlichsten Vortrag seines Zyklos hält Mario Jahnz morgen Donnerstag mit dem Thema: Die menschliche Intelligenz und die Steigerung innerer geistigen Fähigkeiten. Nachdem in den vorhergehenden Stunden die rein wissenschaftlichen, z. T. recht schwierigen Grundlagen erörtert worden sind, faßt dieser letzte Vortrag vorwiegend praktische Ziele ins Auge: die Wege zu zeigen zur rationellen Ausnutzung und Steigerung unserer geistigen Kräfte, zur großen Leistung, zur geistigen Tüchtigkeit und Überlegenheit zum Erfolg. Dieser letzte Vortrag wird daher leichter verständlich sein als die vorherigen, und eine Fülle von Anregungen bieten. Er wird nicht nur interessant sein, sondern auch mitbringend für jeden Hörer.

\* Zellhammer. Abfahrt der Oberschlesier. Am Dienstag morgen zogen bei herrlichem Sonnenschein und unter klingendem Spiel 42 abstimmungsberechtigte Oberschlesier aus beiden Ostteilen Zellhammer zum hiesigen Bahnhof, wo die beiden Jäger von einer überaus großen Zahl anteilnehmender Gemeindeglieder bereits erwartet wurden. Der anwesende Kirchchor stimmte unter der umsichtigen Leitung des Kantors Machner die beiden Heimatlieder „O du Heimat, lieb und traut“ und „Wie's dahelmal war“ an. Rektor Schulz hielt sodann eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Abschiedsrede mit der ausklingenden Mahnung „Aus Vaterland, aus teurem, schließ dich an“. Gemeindevorstandener Bock rief den Scheidenden ein herzliches „Gutaus!“ für die Reise zu. Der Kirchchor konnte die Anwesenden noch durch zwei weitere Gesänge erfreuen, ehe der Zug hereinbrachte, bei dessen Abfahrt die beiden Kapellen einen Marsch spielten. Der Abschied war ein überaus herzlicher; das Abschiedswort sollte kein Ende nehmen. Gutaus!

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Brief von Frank Wedekinds Mutter.

Frank Wedekind wird nun auch historisch, und es ist bereits eine ganze Wedekind-Philologie entstanden, die aus seinem umfangreichen Nachlaß ein Bild seiner Entwicklung gewinnen will. Der achte Band seiner gesammelten Werke bringt auch Briefe der Mutter des Dichters, die von dem währenden Verhältnis zwischen den beiden ein schönes Zeugnis ablegen. Eine Probe daraus wird in den „Neuesten Nachrichten des Georg Müller-Verlags“ mitgeteilt. Die Mutter spricht in dem Brief eingehend von dem frühesten Werk, das ihr Sohn geschrieben hat, von der Bauerngeschichte „Marianne“. In dem aus Schloß Lenzburg vom 10. Mai 1887 datierten Schreiben heißt es:

„Ich bin in einer argen Not und Anzucht, und ich bin die Ursache davon. Ich weiß, daß Du elend und arm bist. Ich möchte Dir helfen, ich muß Dir helfen und bitte Dich, es mir möglich zu machen. Du bist in Angst wegen Deiner Novelle. Ich auch. Jederlei Gedanken durchkreuzen meinen Kopf, und wenn Du da wärst, könnte ich Dir so manches mitteilen, was Dir sicherlich von Nutzen wäre. Je länger, desto klarer fühle ich, was der Novelle mangelt. Meiner Ansicht nach ist es die starke tiefe Leidenschaft und ein großer Gedanke, der ihr abgeht.“

Und dann setzt Frau Wedekind in einer langen Analyse der Dichtung ihren Plan für eine strengere Zusammenfassung der Motive auseinander und erweist sich in dem liebevollen Eingehen auf die Arbeit des Sohnes als eine echte Dichtermutter.

„Nun habe ich gedacht, mein lieber alter Junge“, schreibt sie dann weiter, „wenn Du, bis diese Novelle fertig wäre, nach Hause kämest, wo Du dann den



HALPAUS  
CIGARETTEN

HALPAUS

RARITÄT

DIE UNÜBERTROFFENE QUALITÄTS-CIGARETTE



## Oberschlesiens wirtschaftliche Zukunft.

Von unserem Rattowitzer Sonderberichterstatter wird uns geschrieben:

Der große Kampf, der in Oberschlesien ausgefochten wird, nähert sich seinem Ende. Noch wenige Tage trennen uns von der Abstimmung. Noch einmal machen beide Parteien die gewaltigsten Anstrengungen, um die Stimmen der Wähler zu gewinnen. Der Abstimmungskampf, der hier ausgefochten wird, ist größer als jeder Abstimmungskampf vorher; er ist größer als jeder Wahlkampf, der jemals im Deutschen Reiche ausgefochten worden ist. Naturgemäß haben beide Parteien ihre besten Krämpfe bis zuletzt aufgespart. Wir hoffen bestimmt auf einen deutschen Abstimmungssieg, aber wir wollen jetzt nicht mit Zahlen phantastieren und bestimmte Prophezeiungen aussprechen. Es ist jedoch gut, wenn man die Krämpfe betrachtet, die in diesen letzten Tagen ausgespielt werden, denn diese Krämpfe lassen bedeutsame Schlüsse auf den Ausgang des Kampfes selbst zu. Um es gleich vorweg zu sagen: Die polnischen Krämpfe bestehen nur in der Phantasie. Soeben läßt sich die „Grenz-Zeitung“ eine eigene Meldung aus Paris bringen, daß das französische und englische Kapital Milliardenkredite für die obereschlesische Industrie bereitgestellt habe für den Fall, daß Oberschlesien an Polen fallen sollte. An dieser Meldung ist kein wahres Wort, sondern es ist ganz sicher, daß sie im Lomnichhof von Korsan selbst gedichtet worden ist. Korsan weiß natürlich, was alle Polen, die überhaupt noch denken können, auch wissen, daß die obereschlesische Industrie von Polen niemals die Barmittel bekommen kann, die sie braucht, wenn sie nicht in ganz kurzer Zeit zum rettungslosen Ruin getrieben werden soll. Die obereschlesische Industrie würde gewiß von England und Frankreich Kredite erhalten, aber die französischen und englischen Kapitalisten sind viel zu kluge Rechner, als daß sie in diese Industrie Gelder hineinstecken würden, wenn Oberschlesien an Polen fallen sollte. Wie die Dinge wirklich liegen, das hat die obereschlesische Industrie eben selbst in einer Rundgebung deutlich ausgesprochen. Die Vertreter der obereschlesischen Industrie werden ja selbst am besten wissen, was ihren Interessen nützt. Die Führer dieser Industrie übersehen besser als andere die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Zusammenhänge, und sie haben deshalb jetzt in einem Wahnsinn, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, vor aller Welt ausgesprochen, daß Oberschlesiens Industrie und Wirtschaft nur lebensfähig im Deutschen Reiche sind, und daß sie getrennt von ihm verderben müssen. Dieser Wahnsinn wird seine Wirkung auf diejenigen, die jetzt noch schwanken sollten, nicht verfehlen; er hat aber auch die größte Bedeutung über die Abstimmung hinaus.

## Ein neuer Prophet.

Neht nette Aussichten für die Zukunft eröffnen sich uns, wenn wir einem neuen Propheten glauben wollen, den Dr. Max Kemmerich den Felsen des „A.“ vorstellt. Er heißt Freiherr Friedrich von Stromer-Reichenbach und stammt aus der alten Nürnberger Patrizierfamilie der Stromer von Reichenbach. Frhr. v. Stromer hat ein sogenanntes „Büchlein des internen (bzw. externen) Parallelismus“ verfaßt, mittels dessen es ihm möglich sein soll, die Geschehnisse der Zukunft zu berechnen. Auf die Berechnungen angewandt habe seine Methode sich als vollkommen untrüglich erwiesen. Schon vor Jahren habe er z. B. aus der böhmischen Revolution des Jahres 1818 und der des Jahres 1818 auf die deutsche im Jahre 1918 geschlossen. Was nun die nächste Zukunft betreffe, so werde die Revolution bei uns noch zwanzig Jahre dauern, wir werden sehr bald einen Bürgerkrieg zwischen Monarchisten und Antimonarchisten haben und ein aus der Antimonarchisten Partei (!) stammender neuer Cromwell werde Deutschland dann zu höchster Blüte führen. Zwanzig Jahre noch die unsicheren Zustände des Landes! — Diese Aussicht hat wenig Bedenkendes! Man braucht sich aber durch die Prophezeiungen des Herrn v. Stromer nicht bange machen zu lassen, denn seine Berechnungen sind auch für den, der metaphysische Tatsachen nicht leugnet, kaum mehr als die mathematischen Spielereien eines Monomane. Auf wie schwachen Füßen seine Berechnungen stehen, lehrt doch schon seine Gleichsetzung der „böhmischen“ Bewegung von 1818 mit der sogenannten deutschen Revolution von 1918. Diese beiden Bewegungen können weder vom historischen noch vom kulturhistorischen Standpunkt aus in eine Parallele gestellt werden.

\* Die Eheaussichten der Frau von heute.

Die Verschiebung des Zahlenverhältnisses der beiden Geschlechter infolge der Kriegsverluste ist bisher

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. März 1921.

### Abstimmungsberechtigte benützt die Such zugewiesenen Züge.

Die Breslauer Zentralstelle zur technischen Durchführung der obereschlesischen Abstimmung bittet noch einmal dringend alle Reichsobereschlesier, folgendes zu beachten: Die ersten Tage des Transportverkehrs haben den Beweis erbracht, daß ein großer Teil der Stimmberechtigten nicht die ihnen zugewiesenen Züge der ersten Tage benutzt hat, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach erst in den letzten Tagen vor dem Abstimmungstermin fahren wird. Wir sehen uns daher veranlaßt, auf die Folgen dieses Verzögerens hinzuweisen aus nachstehenden Gründen:

- 1) kann durch die Benützung der Züge vorwiegend in den letzten Tagen über das bei der Ausschreibung der Fahrpläne vorgesehene Maß hinaus die ganze Transportbewegung in Frage gestellt und somit das Abstimmungsergebnis zu unseren Ungunsten beeinflusst werden;
- 2) entsteht für die Reisenden selbst ein Nachteil dadurch, daß sie gezwungen sind, infolge der Überfüllung große Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen.

Aus diesen Gründen möchten wir alle diejenigen Persönlichkeiten, deren Abstimmungsfahrchein nicht für die letzten Tage ausgestellt ist, davor warnen, solche Tage zu benutzen, und ihnen empfehlen, unter allen Umständen schon vor dem 18. März ihre Reise anzutreten.

### Um die Postgebühren.

Der Reichstagsausschuß zur Beratung des Postgebühren-Gesetzes beschäftigte sich in der vorigen Woche mit den 15 Anträgen, die im Senat zur Regierungsvorlage eine andere Tarifregelung zum Zwecke haben. Die Regierungsvorlage will, wie bereits mitgeteilt, 40 Pfg. Beförderungsgeld für die Postkarte, 60 Pfg. für Briefe im Gewicht bis zu 20 Gramm. Die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, die Demokraten, das Zentrum und die Polnische Volkspartei wollen in ihren verschiedenen Anträgen die Postkarte im Ortsverkehr um 10 Pfg. verbilligen, ebenso den Ortsbrief bis zu 20 Gramm. Diese Anträge wurden mit großer Mehrheit angenommen.

Für Briefe im Fernverkehr bis zu 20 Gr. blieb es bei der Regierungsvorlage, also 60 Pfg., in den weiteren Stufen 80 Pfg. und 1.20 Mk. für Gewicht bis zu 100 bzw. 250 Gr. Die Ansichtskarte wird zu einem ermäßigten Drucksachentarif befördert und kostet 10 Pfg., jedoch dürfen nur fünf Worte auf der Vorderseite angebracht sein.

Drucksachen bis 20 Gr. kosten 10 Pfg., solche bis 50 Gr. 15 Pfg., bis 100 Gr. 30 Pfg., bis 250 Gr. 60 Pfg., bis 500 Gr. 80 Pfg., bis 1000 Gr. 1 Mk. Die Paketgebühren blieben in der Höhe der Regierungsvorlage, wonach ein gewöhnliches Paket 3 Mk. in der Nahzone und 4 Mk. in der Fernzone kostet. Eine eingehende Erörterung verursachte sodann der Zeitungsstarif. Folgender von den Demokraten und der Polnischen Volkspartei unterstützter Antrag Dr. Fortmann (Zentr.) wurde eingebracht: Die Zeitungsgebühr beträgt für eine Zeitungsnummer im Durchschnittswert bis 20 Gr. 2 Pfg., von 20 bis 35 Gr. 2½ Pfg., von 35 bis 50 Gr. 3 Pfg. Bei höherem Gewicht wird für jede weiteren 50 Gr. oder für einen Teil von 50 Gr. 1 Pfg. mehr erhoben. Wird mehr als ein Stück derselben Zeitung vom Postschalter abgeholt oder als Bahnpostbrief versandt, so ist auf jedes Stück monatlich 8 Pfg., für jede sonst erfolgende wöchentliche Abtragung dem Empfänger bezw. bei vom Verleger eingewiesenen Exemplaren diesem zu vergüten. Angenommen wurde ferner ein Antrag, wonach für Zeitungspakete bis 5 Kilogramm im Rahmentrafik eine Gebühr von 1.50 Mk. erhoben wird; desgleichen wurde nach einem Antrag der Deutschen Volkspartei und der Demokraten die Höchstgrenze bei Postanweisungen auf 2000 Mark ausgedehnt, gegenüber 1000 Mk. der Regierungsvorlage.

\* Lehrlinge auf das Land! Die Evangelische Zentralstelle in Breslau sucht für eine größere Anzahl von Konfirmanden zu Ostern 1921 Lehrstellen auf dem Lande oder in kleinen Städten. Es sind Jungen, die sich bisher durchaus einwandfrei geführt haben, aber mit Rücksicht auf die in der Großstadt bestehenden Schwierigkeiten von ihren Eltern gern zu einem Meister auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt gegeben würden. Es bietet sich dadurch auch die Gelegenheit, daß mancher Handwerksmeister, der sonst keinen Lehrling bekommt, einen Lehrling dadurch zugewiesen erhalten kann. Bedingung für die Vermittlung ist, daß der Lehrling in die Familie des Meisters aufgenommen wird. Auch müssen die Lehrbedingungen etwa den in der Großstadt angepaßt sein. Anträge in dieser Richtung sind tunlichst bald an die Evangelische Zentralstelle, Breslau 1, Mühlbergstraße 8/9, zu richten.

\* Stadtbad Waldenburg. Der Besuchsbericht für Februar lautet: Bannbäder I. Klasse 475, II. Klasse 793, III. Klasse 753, trich-römische und russische Dampfbäder 108, einfache Dampfbäder 76, Brausebäder 160, Medizinalbäder 17, Schwimmbäder 2091, Bäder für Krankenmitglieder und Freibäder 211, zusammen 4686 Bäder. Schwimmen erlernten 2 männliche Personen, 1 weibliche Person.

\* Beschädigungen von Fernsprecheinrichtungen. Bei der Herstellung von elektrischen Leitungen für Licht- und Kraftzwecke in geschlossenen Räumen wird häufig auf die vorhandenen Fernsprecheinrichtungen nicht genügend Rücksicht genommen. Biesach werden die Starkstromleitungen unmittelbar neben den Fernsprecheinrichtungen an den Wänden entlang geführt und liegen bei Kreuzungen fest auf den Schwachstromleitungen. Hieraus ergibt sich eine Gefährdung der den Fernsprecher benutzenden Personen und des Personals der Fernsprech-Vermittlungsanstalten in solchen Fällen, in denen infolge Beschädigung der Isolierung ein Stromübergang aus der Starkstrom- in die

Berechnet man nun die Prozentzahl der Frauen, die von allen heiratsfähigen Frauen nur deshalb keinen Mann finden können, weil einfach der Zahl nach für sie keiner vorhanden ist, so ergibt sich ein Ueberschuß in den Jahren zwischen 18 und 45:

	im Jahre 1913:	1919:
Italien . . . . .	9.8 Proz.	18.6 Proz.
Deutschland . . . . .	0.5 Proz.	15.3 Proz.
Oesterreich-Ungarn . . . . .	4.6 Proz.	18.6 Proz.
Großbritannien und Irland . . . . .	7.2 Proz.	14.9 Proz.
Frankreich . . . . .	1.7 Proz.	18.7 Proz.

Fand also in Deutschland 1913 nur jede 200. Frau keinen männlichen Partner, so bleibt jetzt schon jede 6. bis 7. Frau in diesen wichtigsten Heiratsjahren ohne einen gleichaltrigen Genossen.

### Der Ruf vor Gericht.

Es kommt gewiß nicht häufig vor, daß eine so zarte Angelegenheit wie das Rufen, zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung führt. Dann aber ist es für den Richter eine nicht minder schwierige Aufgabe, ein Urteil zu fällen, das einer so belasteten Sache gerecht wird, wie das in dem Falle der schönen Lady Aberdeen geschah, der f. St. in London zu einer kleinen pikanten Sensation wurde. Lady Aberdeen hatte nämlich eines Tages in einer Ruftalkenhandlung Einkäufe gemacht und trat dann an den Ladentisch, um bei dem flotten, liebenswürdigen Gehilfen ihre Rechnung zu begleichen. Sie hatte es aber scheinbar nicht sehr eilig, sondern betrachtete den hübschen jungen Mann mit unterbrochenem Wohlgefallen. Und schließlich sagte sie, was wohl nur eine schöne Engländerin so freimütig tun mag: „O bitte, geben Sie mir noch einen Ruf, bevor ich scheide.“ „Was-a-as?“ sammelte der junge Mann, der auf alles andere gefaßt schien, als auf eine so liebenswürdige Bitte. Aber die schöne Käuferin sah ihn so verbindend, so zwingend an, daß er eben nicht hätte ein Mann sein müssen, um widerstehen zu können. Und so zog er

teils in ihrer Gesamtheit betrachtet worden. So hat die Statistik festgestellt, daß z. B. in Deutschland im Jahre 1913 auf 1000 männliche 1024 weibliche Einwohner entfielen, während durch den Krieg sich dieses Verhältnis auf 1000:1090 verschlechtert hat. Ähnlich liegen die Dinge in allen der vom Kriege betroffenen Länder, auf dem Balkan haben sie sogar fast groteske Formen angenommen, indem der Männerüberschuß, der in den Balkanstaaten früher bestand, zu einem erschreckend großen Frauenüberschuß geführt hat. So kamen in Serbien z. B. 1913 auf 1000 Männer nur 937 Frauen, während im Jahre 1919 auf 1000 Männer 1339 Frauen entfielen. Diese Gesamtzahlen geben indes nur ein unvollkommenes Bild von der Einwirkung des Krieges auf das Zahlenverhältnis der Geschlechter und damit auf die Ehemöglichkeiten der Frau von heute. Um diese klar und einwandfrei zu erfassen, ist die Untersuchung der durch die Kriegsverluste hauptsächlich betroffenen Altersklassen zwischen 18 und 45 vonnöten, die für die Eheschließung im wesentlichen in Betracht kommen. Dr. W. Schweisheimer hat nun in eingehender Darlegung auf Grund des Materials der „Studien-Gesellschaft für soziale Folgen des Krieges“ in Kopenhagen zum ersten Male in dem Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie diese Frage untersucht. Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkte die Geschlechtsverhältnisse in den europäischen Ländern vor dem Kriege, so ergibt sich, daß damals in den heiratsfähigen Jahren überhaupt kein oder nur ein sehr geringer Frauenüberschuß bestand, er tritt hauptsächlich erst in den späteren Altersklassen hervor. Demgegenüber ist der jetzige Frauenüberschuß ein fast erschreckend hoher. Von fünf Großstaaten, über die Berechnungen bisher vorliegen, kamen auf 1000 Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren Frauen:

	im Jahre 1913:	1919:
Deutschland . . . . .	1005	1180
Oesterreich-Ungarn . . . . .	1048	1270
Großbritannien u. Irland . . . . .	1078	1175
Frankreich . . . . .	1017	1230
Italien . . . . .	1109	1228



Schwachstromleitung stattfindet. Eine solche Beschädigung kann schon aus geringfügiger und kaum wahrnehmbarer Ursache entstehen. Um dies zu verhindern, müssen die Stromleitungen innerhalb der Gebäude möglichst entfernt von den Fernsprechleitungen gezogen werden. Sind Kreuzungen oder Annäherungen bei festverlegten Leitungen an derselben Wand nicht zu vermeiden, so müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden, um eine Berührung der beiden Leitungen auszuschließen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift macht die spätere Umlegung einer der beiden Anlagen notwendig und hat schon manchem Fernsprech-Teilnehmer Verdruß und Kosten verursacht.

\* **Konzert des Konservatoriums.** Wenn die Kunst, insbesondere die Musik, für das Volksleben eine Bedeutung besitzt, dann ist es für die Allgemeinheit nicht gleichgültig, in welcher Form die musikalischen Erziehungsanstalten dastehen. Die musikalische Erziehungsanstalt unseres Bezirkes, das Waldenburger Konservatorium gibt in seinem Donnerstag den 17. d. Mts. in der Aula der Volksschule, Auenstraße, stattfindenden Schlußkonzert darüber Rechenschaft, welcher Art sein Streben war und welche Ziele es in diesem Studienjahr erreichte. Das Programm zeigt eine bedeutsame Zusammenstellung und verheißt Genüsse, an denen teilzunehmen jedem Musikliebenden warm empfohlen werden kann. Wenn jemand für ein Interesse der Allgemeinheit, auch das ist die künstlerische Jugendverziehung, tätig ist, dann ist es andererseits eine Pflicht der Allgemeinheit, nicht gleichgültig an dieser Tatsache vorüberzugehen, sondern diese Einrichtung durch ihre Anteilnahme, das ist in diesem Falle ein guter Konzertbesuch, nach Kräften zu unterstützen.

m. **Stadttheater.** Die Reihe der Benefizvorstellungen wurde gestern durch einen Ehrenabend für den ersten Operetten-Buffo Gerd Charlier vor ausverkauftem Hause fortgesetzt. In Szene ging neuerdings Leo Kall's Operette „Der liebe Augustin“, die noch nichts von ihren Reizen eingebüßt hat und wieder durch ihre hübschen Duette und gefälligen Ensemblesätze einen starken Erfolg erzielte. Mit der Aufführung konnte man recht zufrieden sein. Der Benefizant spielte den Musiklehrer mit lebenswürdigem Humor und fand sich auch mit der Partie gefänglich recht ansprechend ab, so daß ihm nach allen Seiten hin der Beifall gependet wurde. Eine gute Partnerin hatte er in Grete Gast gefunden, die sich wieder als gewandte Sängerin erwies, die mit dieser Eigenschaft auch ein lebhaftes Temperament vereinigte. Ida Hild in der Rolle der Anna war wieder musikalisch und schauspielerisch auf der Höhe und auch Erich Langer fand sich als Charakterdarsteller mit der possenhaften Rolle des Regenten gefänglich befriedigend ab. Da auch die übrigen Rollen gut besetzt waren, blieb das Publikum von Anfang bis zu Ende in sehr beifallsfreudiger Stimmung.

fr. **Gottesberg.** Der Evangel. Männer- und Junglingsverein hielt am Montag einen gut besuchten Vereinsabend ab, den der Gesang eines allgemeinen Liedes und eine Ansprache des Vorsitzenden, Pastor Altmann, einleitete. Mit herzlichem Interesse folgten sodann die Mitglieder einem Vortrag von Pastor Altmann über „Die Entstehung der Namen und ihre Bedeutung“. Der nächste Vereinsabend soll am 14. April stattfinden.

d. **Biebhan.** Oberschlesische. — Vierteljahrsversammlung. Von dem am 3. März hierorts veranstalteten Oberschlesischen konnten nach Abzug sämtlicher Unkosten noch 716,50 M. als Reingewinn verbleiben. Die Summe wurde dem Obmann der Oberschlesischen, Lehrer Greyer (Polenitz) über-

dem kurz entschlossen das Köpfchen des schönen Weibes zu sich heran und drückte ihr einen herzlichsten Kuß auf die Lippen. Im gleichen Augenblick aber: ein Schrei, ein Klatsch wie eine Ohrfeige, ein Aufstaus, eine Szene. Der Kommiss wird auf der Stelle entlassen, keine Entschuldigung gilt. Vor Gericht folgte dann ein doppeltes Nachspiel. Die Gräfin klagte wegen des Kußes, der ihre Schamhaftigkeit so außerordentlich verletzt habe — sie konnte wohl nicht anders, ihrer „Reputation“ wegen —, der Kommiss klagte wegen der verlorenen Stellung auf Schadenersatz. In der ersten Instanz verurteilt, sprach ihn die zweite frei, weil er unter dem „unwiderruflichen Zwange“ der Schönheit Lady Werdeens gehandelt hätte. Mit seinen Ansprüchen aber wurde er abgewiesen, da der Kuß Entschuldigung genug für alle Verluste sei. Das ebenso lebenswürdige wie weise Urteil stellte beide Teile zufrieden. Lady Werdeen war sogar stolz darauf. Der junge Kommiss aber — hat, der wurde der gefuchteste Kommiss im ganzen vereinigten Königreich.

Ein ähnliches weises wie galantes Urteil fällte ein Rabbiner des russischen Reiches. Er sprach, als er sich von einem jungen Mädchen habe küssen lassen, und bat um eine Buße. „Nur einen Kuß?“ fragte der Rabbiner. „Nur einen“, beteuerte der junge Mann, „ich habe mich sofort zur Wehr gesetzt, als sie noch mehr verlangte.“ „War sie hübsch?“ fragte der Rabbiner weiter. „Sie war so hübsch!“ sprach zerknirscht der junge Mann, „daß ich nahe daran war, mich nicht mehr zu wehren.“ „Nun gut, freisetzen Sie zwei Blinden Heu.“ Verbucht nicht der Verurteilte und schaut wohl über Gebühr dümmlich aus, als die Frau des Rabbiners sich ihrem Gatten nähert. „Lieber Mann“, spricht sie, „wollst du nicht wenigstens auch das Mädchen bestrafen?“ „Unfug“, erwidert der Rabbiner, „einen Esel gelüß zu haben, ist doch schon Strafe genug.“

wiesen. — Der Männer-Gesangsverein „Diebstahl“ hielt zu Ende der vergangenen Woche seine Vierteljahrsversammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, etwa drei Wochen nach dem Osterfest einen Familienabend abzuhalten. Anlässlich der Silberhochzeit eines Mitgliedes wird vom Verein eine besondere Feierlichkeit veranstaltet werden. Beschlossen wurde für den Sommer eine Sängerfahrt nach Brauman, um dem dortigen Bruderverein, mit dem der hiesige Verein schon seit einer Reihe von Jahren in enger Fühlung steht, einen Besuch abzustatten.

## Aus der Provinz.

Schweidnitz. Aus dem fahrenden Zuge entsprungen. Aus einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge entsprang am Montag vormittag zwischen Ercitz und Großschönitz ein Straßenzugener, der von dem Transportführer nach Oberschlesien zur Abstimmung gebracht werden sollte. Der Beauftragte zog die Notbremse und brachte den Zug zum Stehen. Der Entsprungene wurde im nahen Gebüsch von einem Bahnarbeiter entdeckt und gefesselt in das Zugabteil zurückgebracht. Infolge dieses Vorfalles hatte der Zug halbstündige Verspätung. Es war der Morgenzug Nr. 873, welcher um 6,55 Uhr von Schweidnitz abfuhr.

N. Neude. Verschiedenes. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht von Montag zu Dienstag unter den Rungenborfer Lauben im Schuhgeschäft von Schönwiese ausgeführt. Vom Hofe aus sind die Spitzbuben durch das Fenster, nachdem sie das Eisengitter aufgesteckt hatten, in den Lagerraum eingedrungen. 29 Paar Herren-, Damen- und Burschenschuhe im Werte von 5000 M. wurden gestohlen. Für Ermittlung der Spitzbuben hat der Bestohlene 1000 M. Belohnung ausgesetzt. — In Ebersdorf brannte das vom Gemeindevorsteher Gebauer gehörige Auszugshaus vollständig nieder. — Zum 1. April treten Kreis-Schulrat Scholz und Hauptlehrer Berger von hier, die Hauptlehrer Bollmer (Walditz), Seifert (Mittelschöne) und Lehrer Gottschlich (Niederrathen) in den Ruhestand. Die Lehrerschaft des Kreises veranstaltete zu Ehren der Scheidenden eine wohlgeordnete Abschiedsfeier.

ep. **Slatz.** Ein fürchterliches Brandunglück ereignete sich gestern in Eifersdorf, unweit Rengersdorf. Dort kam auf bisher unauffällige Weise vormittags Feuer auf der Laus'schen Besitzung aus. Bei dem herrschenden Sturm verbreiteten sich die Flammen mit riesiger Schnelligkeit, so daß Laus mit seiner Frau nur mit knapper Mühe das Leben retten konnte. Als sie versuchten, das Vieh aus den Ställen zu holen, wurden sie erst gewahrt, daß die Kinder noch in dem brennenden Gebäude weilen und ihnen durch die Flammen der Weg zur Rettung abgeschnitten war. Trotzdem eilte Frau Laus nochmals in das brennende Gebäude und es gelang ihr, das jüngste Kind herauszuholen. Die Frau wurde bei diesem Rettungsversuch mit Brandwunden am ganzen Körper bedeckt. Drei weitere Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren konnten nicht mehr geborgen werden. Sie verbrannten und wurden später vollständig verfault auf der Brandstelle aufgefunden. Auch vier Kinder und mehrere Schweine und Ziegen verbrannten. Das ganze Anwesen wurde eingeebnet, obwohl sich mehrere Feuerwehren am Rettungswerk beteiligten.

Landeshut. Großer Schmalzdiebstahl auf dem Schlachthofe. Auf dem hiesigen Schlachthofe wurden vor einigen Tagen 7 Tonnen (28 Zentner) Schmalz im Werte von etwa 45 000 M. gestohlen, ohne daß es bisher gelang, den Tätern auf die Spur zu kommen, die zur Wegschaffung der gestohlenen Mengen doch sicherlich größerer Vorbereitungen bedurften. Das Schmalz gehörte der Waren-Einlaufs- und Rohstoffe-Verwertungs-Gesellschaft für das Fleischergewerbe in Landeshut, die jetzt für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 5000 Mark aussetzt.

Liegnitz. Der verhängnisvolle Opoffum-Pelz. Ein Opoffum-Pelz im Werte von 25 000 M. war einer Mitternachtsbesucherin aus der Umgegend von Liegnitz vom Wagen gestohlen worden. Man entdeckte das wertvolle Stück einige Zeit später bei einem hiesigen Obstpächter, der es von einem Unbekannten für 800 M. am Breslauer Platz gekauft haben wollte. Der Käufer war jetzt, da ihm ein Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, wegen Schleicherei angeklagt. Er wurde vom Liegnitzer Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Oppeln. Beschlagnahmtes Millionengut. Das Landeshutmann hat die Villa und das große Geschäft zweier hiesiger, als Schieber und polnische Agitatoren bekannter Kaufleute mit Beschlag belegt. Beide haben hohe Vermögen erworben, sie sollen in letzter Zeit die Verschlebung von Tuchen nach Polen im großen betrieben haben. Die Tuche kamen dann als polnische Erzeugnisse wieder nach Oberschlesien, um von Korfanti als polnische Gaben verteilt zu werden. Gegen einen dritten, durch Schiebergeschäfte groß gewordenen Millionär schweben angeblich über 100 Zivilprozesse. Auch über sein Millionenvermögen ist bereits Arrest verhängt worden.

## Bunte Chronik.

Jazz-Band — der neueste Berliner Hummel. Berlin wird jetzt mit sogenannten Jazz-Bands überschwemmt. Das sind Musikkapellen, die abends oder auf den Fingertipps gewisser Dielen im Westen zum Schmintrummel aufspielen. Was ist aber Schmintrummel und was ist Jazz-Band? Schmintrummel (auch

Jimmy genannt) ist der neue Vertentanzschritt der Berliner, den jeder Langojüngling mit Schmalz-tolle und Monokel, will er auf der Höhe der Zeit stehen, beherrschend muß. Die Grundlage zu diesem importierten Negertanz besteht in einer Vertentung der Beine. Die höchste Vollendung im Schmintrummel man aber erst dann erreicht, wenn man durch Zusammenklappen der Hüften und Klappen der einzelnen Knöchel das Jazz-Band-Orchester rhythmisch verstärkt. Dieses Orchester besteht gewöhnlich aus drei oder fünf Engländern oder Franzosen, von denen der eine das Klavier mit Händen und Füßen, Armen und Beinen bearbeitet. Der andere dagegen bläst die Klarinette und läßt hierbei alle Register auf einmal ertönen. Der dritte spielt Ziehharmonika, ein anderer läßt sein rhythmisches Talent auf das Schlagzeug und andere musikalische Hölzer los. Den Höhepunkt aller dieser musikalischen Genüsse bildet aber der Bläser, der zum jüngsten Schmintrummel in die Pose von Bericho bläst. Die Tänzer fallen mit dem Oberkörper bald nach rechts, bald nach links um und markieren dabei mit den Schultern sensible Zuckungen. In Neuport, der angeblichen Geburtsstätte des Schmintrummels, wird dieser Tanz mit Vorliebe in Apachentreifen von Negern und sonstigen „Wilden“ getanzt. Das genügt, scheint es, für manche Kreise in Berlin, ihn als „mondän“ auszurufen.

### Ein 22tägiger Schlaf.

In der kleinen Gemeinde Beutot schlief die 12 Jahre alte Blanche Grotte 22 Tage hindurch. Sie atmete nur schwach und machte keinerlei Bewegungen. Letzter Tage wachte das Kind in einem äußerst erschöpften Zustande auf. Der herbeigekommene Arzt glaubt, es retten zu können.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Waldenburger Strafkammer.

Ein Bild sittlicher Verwahrlosung stellt die Verhandlung gegen den erst 16jährigen Arbeiter Demuth und dessen Mutter aus Neuhain dar. Beide sollen miteinander geschlechtlich verkehrt haben. Außerdem hat sich D. noch an seiner neun Jahre alten Schwester und anderen schulpflichtigen Mädchen vergangen. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des D. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis einschließlich Untersuchung und der Mutter zu zwei Jahren Zuchthaus. Sie wurde wegen der Höhe der Strafe in Haft genommen.

Notzucht. Ein ähnliches Bild zeigte sodann die Verhandlung gegen den Handelsmann H. aus Grotteberg. Derselbe wird verurteilt Notzucht an seiner erwachsenen Tochter zur Last gelegt. Er wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis unter Einrechnung der Untersuchung verurteilt.

## Sport und Spiel.

Sportbericht des Sportvereins Preußen Altmasser. Am Sonntag den 13. März trafen sich die 1. und 2. des Sportvereins Preußen Altmasser mit der 1. des Vereins für Rasenspieler Schweidnitz in Schweidnitz. Das Spiel fiel 1:30 mit Aufbruch für B. i. A. Es begann sofort ein flottes und offenes Spiel beiderseits. In der ersten Halbzeit gelang es S. B. P. zum ersten Mal einzufinden. Nach Halbzeit nahm das Spiel an Schärfe zu, es gelang S. B. P. zum zweiten Mal für sich zu buchen. Stand des Spieles nach Abpfiff 2:0 für Sportverein Preußen Altmasser. Preußen erste Jugendmannschaft siegte gegen Sportklub Sarau mit 3:1.

## Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Das neue Filmwerk „Kloster Werdhufen“ ist nach einem gleichnamigen Roman von W. Heimbach in recht geschickter und packender Weise bearbeitet und schildert die Schicksale einer adeligen Witwe, die von einem heillosen Vornur in die Fremde hinausgetrieben, schließlich im Hause von Verwandten eine neue Heimat findet. Hier aber beginnen die Verwicklungen, die zuerst für die Verlassene verhängnisvoll zu werden scheinen, bis sie alles zum Guten wendet. Aus der hin- und hergeschlagenen Witwe wird zuletzt die Majoratsherrin. „Das Gift im Weibe“ ist die auf Irrwege getriebene Leidenschaft, die den wenig charakterfesten Produzenten eines angesehenen Handelshauses ins Verderben führt. Doch das Gift vermindert sich durch die Liebe des Sohnes, der dem blind vertrauenden Vater die Augen öffnet über den schlichten Charakter seines ersten Angestellten. Aus Eifersucht versucht dieser den Sohn zu vernichten. Doch seine Pläne werden durchkreuzt und der Verbrecher findet auf schreckliche Weise seine verdiente Strafe. Die tiefe und reine Liebe des Sohnes zu der früheren Geliebten des Produzenten zeigt ihre Kraft dadurch, daß sie das Gift im Weibe ausräumt und die Geliebte emporgelobt zu neuen, hoffnungsvollen Lebenszielen.

## Bankhaus Eichhorn & Co.

Gegründet 1728. Telephon Nr. 33. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege. Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankkellern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Belohnungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.



Zunächst eröffnen uns die Zahlen der Statistik beträchtliche Unterschiede und Gegenläufe in der Kriminalität der städtischen und der ländlichen Bevölkerung. In der Regel ist die Zahl der Angeklagten oder Verurteilten in der Stadt größer als auf dem Lande. Während in Italien nur 32 Prozent der Gesamtbevölkerung in den Städten leben, in Frankreich ebenfalls nur 30 Prozent, beträgt der Anteil der Angeklagten in den Städten dort 43 Prozent, hier rund 50 Prozent. In Deutschland kommen in den Großstädten und Bezirken mit mehr als 20 000 Einwohnern auf je 100 000 Straftatverdächtige 134,2 Verurteilte, in den dazu gehörigen überwiegend ländlichen Gebieten der entsprechenden höheren Verwaltungsbezirke deren nur 96,6. Begreiflicherweise üben die Großstädte auf das Verbrechertum eine besondere Anziehungskraft aus, da sie dem lichtscheuen Gefindel bequemen Unterschlupf bieten; aber auch eine große Zahl von Jugendlichen, namentlich charakterschwache Naturen, erliegen den Verlockungen der Großstadt leichter und geraten hier eher auf die Bahn des Verbrechens als in ländlichen Verhältnissen.

Was die Beteiligung von Stadt und Land an den wichtigsten Arten von Verbrechen betrifft, so sind die in der Land- und Forstwirtschaft, in Jagd und Fischerei Tätigen besonders stark belastet bei der Begehung von Brandstiftungen, beim Meineid und bei der gefährlichen Körperverletzung. Bei den ländlichen Brandstiftungen handelt es sich nur in fast allen Fällen um sogenannte „Versicherungsbrände“, bei denen ein in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindlicher selbstständiger Landwirt sein Grundstück anzündet, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Die meisten Brände werden aus dem Lande aus Mache von Aechten oder Mägden angelegt. Den Anlaß zur Tat bilden oft schon ganz nichtige Ursachen, kleine Strafen oder Zurechtweisungen von Seiten des Arbeitsherrn, die Ausföhrung des Verbrechens wird durch die angehäuften Vorräte leicht brennbarer Stoffe, wie Getreide, Heu und Stroh, begünstigt. Das Ueberwiegen der gefährlichen Körperverletzung auf dem Lande erklärt sich aus den sonntäglichen Wirtshausbesuchen und Tanzbergmühen, die fast regelmäßig in großen Raufereien und Messerfedereien enden. Allgemein ist die große Rauferei der Bayern, aber auch anderen deutschen Stämmen sitzt das Messer recht lose.

Im Gegensatz zu den ländlichen Verhältnissen herrschen in der Stadt die Eigentumsverbrechen vor, der Diebstahl und vor allem Betrug und Unterschlagung. Die letzteren sind Verbrechen, die dem Handel und der Industrie in besonders hohem Maße zur Last fallen. So kamen im Deutschen Reich nach den Ergebnissen der Kriminalstatistik auf die Angehörigen des Handelsstandes an Verurteilungen wegen Betruges 19 Prozent, wegen Unterschlagung 26,2 Prozent aller Verurteilungen, während der Anteil der Handelstreibenden an der Gesamtbevölkerung nur 10,9 Prozent erreichte. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Industrie, auf deren Häftsträfte 31,6 Prozent aller Betrügereien und 31,8 Prozent aller Unterschlagungen kamen, dagegen ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sich auf nur 17 Prozent belief.

Die häufigste Verletzung der Industriearbeiterschaft bildet der Widerstand gegen die Staatsgewalt, Gewalt und Drohung gegen Beamte. Von den aus solchem Anlaß erfolgten Verurteilungen entfällt nahezu die Hälfte auf die Angestellten in Fabriken, Bergbau und Hüttenwesen, obwohl ihre Kopfzahl nicht mehr als ein Sechstel der Gesamtbevölkerung ausmacht. Meist handelt es sich hierbei um Ausschreitungen jugendlicher Fabrikarbeiter, um Beleidigungen und Bedrohungen untergeordneter Polizeibeamten, die unter dem Einfluß des Alkoholgenußes erfolgen und

von den unreifen jungen Leuten obenbrein noch als besondere Heldentaten angesehen werden.

Eine sehr günstige Stellung nehmen in krimineller Hinsicht die Angehörigen des Beamtenstandes und der sogenannten freien Berufe, wie Ärzte, Lehrer, Rechtsanwälte, ein. Ihr hoher Bildungsgrad und ihre zum meist gute wirtschaftliche Lage sichern sie vor Konflikten mit dem Strafrecht. Soweit Verurteilungen erfolgten, handelte es sich in erster Linie um Beleidigungen. Diese machten bei Ärzten und Rechtsanwälten etwa die Hälfte, bei Lehrern und Geistlichen und ein Drittel aller Verurteilungen aus.

Wenig erfreulich ist dagegen das Bild, das eine Betrachtung der Kriminalität der Studenten bietet. Während die Eigentumsverbrechen bei der akademischen Jugend fast ganz zurücktreten, gehen Beleidigungen, Sachbeschädigungen und vor allem Gewalt und Drohungen gegen Beamte weit über den Durchschnitt der Gesamtbevölkerung hinaus. Das sind Tatsachen, die angesichts der sorgfältigen Erziehung, die der Student genossen hat, doppelt befremden müssen. Besonders peinlich berührt die große Zahl von Fällen, in denen den Amtshandlungen der Vollstreckungsbeamten Widerstand geleistet wurde, ein Verhalten, das bei künftigen Richtern und Lehrern und höheren Beamten nicht scharf genug verurteilt werden kann.

Schließlich sei noch kurz des Einflusses des Religionsbekenntnisses auf die Kriminalität gedacht, da auch hierbei, wie sich gezeigt hat, gewisse Wechselwirkungen mit den Verurteilungen bestehen. Die Aufzeichnungen der deutschen Reichsstatistik ergaben, daß unter je 100 000 Personen der Zivilbevölkerung gleicher Konfession innerhalb eines Jahrzehnts verurteilt wurden: 11222 evangelische Christen, 13611 katholische Christen und 1030 Juden. Aus diesen Zahlen irgendwelche zutreffenden Schlüsse auf den Wert oder Unwert einzelner Konfessionen ziehen zu wollen, wäre aber, wie Professor G. W. Schaffenburg in seinem Werte „Das Verbrechen und seine Bekämpfung“ eingehend darlegt, durchaus verfehlt. Die Zugehörigkeit eines Individuums zu einer Religionsgemeinschaft ist oft nur noch rein äußerlicher Natur, mit größerem Rechte könnte man vielleicht behaupten, die Begehung eines schweren Verbrechens sei eher ein Beweis dafür, daß der Täter den Zusammenhang mit seiner Religion verloren habe.

Was zunächst die Kriminalität der Juden betrifft, so stehen, wie auch die Reichskriminalstatistik ausführt, die hohen Verurteilungsziffern, die bei ihnen für gewisse strafbare Handlungen, vor allem einfachen und betrügerischen Bankrott, sich finden, in enger Beziehung zu der von ihnen bevorzugten Handelsstätigkeit. Wenn die Juden andererseits beim einfachen Diebstahl um mehr als 4 hinter den Christen zurückbleiben, so scheint dies eine Folge ihres größeren Wohlstandes und der tatkräftigen Unterstützung in Not geratener Glaubensgenossen zu sein.

Schwieriger zu erklären ist die ungünstige Stellung der Katholiken. Im großen und ganzen scheint sie mit ihrer im allgemeinen schlechteren wirtschaftlichen Lage zusammenzuhängen. Eine Sonderuntersuchung, die f. H. M. Offenbacher für das Großherzogtum Baden anstellte, ergab, daß mit geringen Ausnahmen dort die Protestanten in allen Berufsarten die vorteilhafteren Stellungen innehaben. So stellen in der Industrie die Protestanten überall eine größere Zahl von Arbeitskräften mit höherer Vorbildung, wie Kunsthandwerker, Seher, Buchdrucker, Photographen. Auch der Besuch der höheren Schulen zeigt, daß durchweg, in Preußen, Bayern, in Württemberg und in Baden die Zahl der katholischen Schüler geringer ist als dem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprechen würde.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 63.

Waldenburg den 16. März 1921.

Bd. XXXVIII.

## Prinzeß Rottrant.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von S. von Mohrsfeldt.

Nachdruck verboten.

„Eine Depesche, Erzellenz.“

Der Hofmarschall nahm das zusammengefaltete Papier von dem silbernen Teller und öffnete es etwas ungeduldig. Er hatte zum heutigen Feste noch viel anzuordnen und wurde ungern gestört.

„Wie unangenehm!“ sagte er halblaut und wandte sich zu dem an der Tür stehenden Lakaien. „Bitte Sie den Herrn Intendanten hierher.“

Dieser, ein kleiner, sehr lebhafter brünetter Herr, hatte schon im Vorzimmer gewartet. „Ich brauche noch eine Generalprobe, Erzellenz“, rief er eilig. „Der Elfenreigen gefiel mir gestern Abend noch garnicht.“

„Vielleicht muß das letzte Bild überhaupt ausfallen.“

„Ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen; das ist der Glanzpunkt des Abends!“

„Seine Hoheit wird entzückt sein, er freut sich auf das Waldtheater und am meisten auf die lebenden Bilder. Daran darf nichts mehr geändert werden.“

Der Hofmarschall faltete die erhaltene Depesche auseinander: „Prinz Eduard ist heute früh auf dem Reitplatz gestürzt, er liegt mit eingegipstem Fuß. Wer soll ihn ersetzen?“

Der Intendant zappelte vor Ungeduld und Nervosität: „Schrecklich! Was braucht er auch noch zu reiten, wenn er am Abend Ritter Olaf vorstellen soll? Ich verehere Sie, verehere Erzellenz, mein Künstlerbölchlein macht mir das ganze Jahr hindurch nicht soviel Mühe, als die sogenannte Hofgesellschaft an dem Geburtstag Seiner Hoheit. Schon die Proben! Fürchterlich! Jede Mutter verlangt die Hauptrolle für ihre Tochter. Hat sie blondes Haar, muß sie unweigerlich Else oder Isolde sein, besitzt sie eine Stupsnase, darf sie nicht ein Profil stehen. Die Tochter des Präsidenten kann nicht die Hofe der Regierungsratskinder spielen. Die eine muß sitzen, weil sie zu klein ist, die andere will nur stehen, um ihre schlankte Größe zu zeigen, und sind die höheren Töchter erst über Dreißig, wollen sie alle Leonore sein und einen Tasso zu ihren Füßen sehen. So viel Tassos gibt es gar nicht! Seine Hoheit hat ja sonst kein Interesse fürs Theater; und nur am hohen Geburtstage

will er lebende Bilder sehen, und womöglich in jedem seine schöne Tochter.“

„Sehr richtig, mein lieber Herr Hofrat, aber mit dem Klagen kommen wir nicht über den springenden Punkt fort. Wer kann den verunglückten Ritter ersetzen?“

„Der neue Tenor hat die richtige Größe für die Silberrüstung, die wir nicht mehr ändern können.“

„Unmöglich“, sagte der Hofmarschall ablehnend. „Mit der Prinzessin kann nur ein Herr aus der Hofgesellschaft zusammen wirken.“

Der kleine Hofrat wurde dunkelrot. „Da ist wieder die rückständige Kleinstädterei, Erzellenz. Herr Röder hat schon oft mit der Prinzessin zusammen Duetts gesungen, weshalb soll er nicht heute einmal aushelfen? Ich denke nur daran, daß das Ganze gelingt und bin eigentlich gar nicht betrübt über den Unfall des Prinzen.“

Mit keiner weißen Schminke ließ sich das weinrote Gesicht des Prinzen Eduard selbst im silbernen Mondlicht übertünchen und stocksteif blieb er immer stehen, wenn die entzückendste Elfenkönigin ihn umwarb. Innerlich soll er ja in Liebesflammen lodern?“ Fragend sah der Intendant den Hofmarschall an.

„Davon weiß ich nichts“, wehrte dieser achselzuckend ab.

„Sie ist auch viel zu schade für jeden Mann. Mit der Prinzessin künstlerisch zu arbeiten ist ein wahrer Genuß; man braucht nur zu denken, dann hat sie schon verstanden; ein Hammer, daß sie ein Fürstentum ist. Mit der Stimme, ihrer Schönheit und dem Temperament wäre sie ein Stern ersten Ranges geworden. Na, als Stern wird sie auch auf einem der Throne Europas strahlen; man munkelt in der Residenz so allerlei von einer sehr glänzenden Aussicht?“

„Man munkelt immer an kleinen Höfen und meist etwas Falsches.“

„Von Ihnen wird man gewiß nichts erfahren, Erzellenz. Ein Trappist ist eine Klatzschweiser im Vergleich zu Ihnen, wenn es sich um das herzogliche Haus handelt.“

Der Hofmarschall lächelte flüchtig.

„Es gibt gar nichts zu verschweigen oder zu rätseln an diesem stillen Hofe, aber weil der regierende Herr einsam und abgeschlossen lebt, erweckt er natürlich die Neugier am lebhaftesten.“

„Weshalb kommt er nur einmal alljährlich in seine getreue Residenz zum Neujahrball? Weshalb hält er nie eine Parade über das Bataillon ab? Weshalb läßt er nie







Wenn Sommer über fleißig daran arbeiten könntest, so könntest Du Deine Artikel für Maggi schreiben, um ein Taschengeld zu haben. Es wäre gewiß besser, als da in Zürich dich abzuquälen. Und dann könntest Du ruhig abwarten, was Dir das Schicksal weiter vorbehalten hat."

### Letzte Telegramme.

#### Gehaltsnachzahlungen an ober-schlesische Beamte verboten.

Kattowitz, 16. März. Der deutsche Reichsrat hat auf Grund des § 32 des Beamtenbesoldungsgesetzes vom 30. April 1920, das auch für Oberschlesien Geltung hat, den engere ober-schlesischen Industriebezirk auf Grund der wirtschaftlichen Teuerungsbemühnisse in die Ortsklasse B eingereiht. Die ober-schlesischen Behörden beabsichtigen, die seit April 1920 den Beamten zustehenden Beträge sofort auszusahlen. Dieser Absicht ist die Interalliierte Kommission durch ein Verbot entgegengetreten, so daß die so-

fortige Auszahlung unmöglich wurde und erst nach der Abstimmung erfolgen kann.

### Blutrache.

Berlin, 16. März. Der Mörder Talaat Paschas, der 24jährige armenische Student Salomon Teitrian, erklärte, laut „Talaat-Anzeiger“, bei seiner Vernehmung, daß er Anhänger der Blutrache sei. Talaat hätte seine Eltern töten lassen, und deshalb habe er Rache an dem Großvater genommen. Das Verbrechen steht also in ursächlichem Zusammenhang mit den Armenierverbrechen während des Krieges unter der Staatsleitung Talaat Paschas.

### Arbeitslosen-Demonstration.

Berlin, 16. März. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Weimar meldet, demonstrieren gestern annähernd 2000 Arbeitslose vor dem Landtag. Arbeitslose, die sich auf der Tribüne des Hauses befanden, versuchten durch Lärm die Sitzung zu stören, so daß die Regierung die Landespolizei zu Hilfe holen mußte. Ein Abgeordneter der Arbeitslosen drang bis

zu dem Staatsminister Bandert (Soz.) vor und verlegte diesen. Zwischen den Teilnehmern einer Protestversammlung auf dem Marktplatz gegen das Vorgehen der Entente und den Arbeitslosendemonstranten kam es zu wilden Schlägereien, so daß die Polizei den Platz räumen mußte.

### Eine vielsagende Statistik.

Berlin, 16. März. Nach einer Blättermeldung aus Halle werden in einer Statistik des Amtsblattes der Eisenbahndirektion Erfurt im Jahre 1920 11956 Diebstähle festgestellt. Von Dieben und Helfern wurden 895 Personen ermittelt, davon 106 Beamte, 360 Arbeiter und 429 Privatpersonen.

### Wettervorhersage für den 17. März:

Heiter, schwachwindig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müng, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Müh, und Arbeit war Dein Leben,  
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Dienstag früh 8 1/2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,  
**die Witfrau**  
**Auguste Liebig,**  
geb. Fischer,  
im Alter von fast 56 Jahren.

Sie folgte ihrer vor einem halben Jahr verstorbenen Tochter in die Ewigkeit nach.

Um stilles Beileid bitten:  
**Die tieftrauernden Kinder,**  
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Fürstlichen Leichenhalle in Ober-Waldenburg aus statt.

Nach kurzem schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, wurde uns heut unser einziges, heißgeliebtes Söhnchen  
**Hellmut**  
im zarten Alter von 14 Monaten durch den unerbittlichen Tod entrissen.

Dies zeigen schmerz erfüllt an  
Die trauernden Eltern:  
**Bäckermeister Paul Giesche**  
und Frau Elfriede, geb. Häusler.

Neu-Waldenburg, den 14. März 1921.

Beerdigung: Donnerstag den 17. März cr., nachmittags 1/2 3 Uhr, von der evangel. Leichenhalle aus.

Unser Genossenschaftsregister ist am 12. März 1921 bei der Unter Nr. 49 eingetragenen Genossenschaft „Postbeamten-Wohnungsverein in Dittersbach E. G. m. b. H.“ in Dittersbach, Kreis Waldenburg Schl., eingetragen: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 2. Februar 1921 ist die Genossenschaft aufgelöst. In Liquidatoren sind der Kassier Otto Pätzold und der Kassier Ferdinand Lowack in Dittersbach bestellt.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

#### Nieder Hermisdorf.

Verkaufsstellen von Weizen-Ausgussmehl für Kranke. In der Zeit vom 17. März bis 13. April 1921 findet der Verkauf des Ausgussmehls in folgenden Geschäften statt:  
Kaufmann Banzel, Obere Hauptstraße 16,  
Kaufmann Speer & Engel, Untere Hauptstraße 22,  
Kaufmann Leonhard, Zellhammer Grenze 11.  
Nieder Hermisdorf, 14. 3. 21. Der Gemeindevorsteher.

#### Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 21. März 1921, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehrdepot (Witteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 3 statt.  
Nieder Hermisdorf, 15. 3. 21. Der Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

Sitzung der Gemeindevertretung am Freitag den 18. März 1921, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer hierseits.

Tagesordnung: 1. Festsetzung neuer Wohnungsmieten und der Abgabe für Wasser und Gasbeleuchtung in familiären Gemeindehäusern ab 1. April 1921. 2. Baureparaturen in Kirch- und Schulgebäuden. 3. Bewilligung von Reparaturen im Grundstück Ritterstraße 7. 4. Bewilligung von Mitteln zur Ausstattung eines Klassen- und Konferenzimmers. 5. Beschlussfassung über die Anträge des Schulvorstandes. (Sitzung vom 10. März.). 6. Klein-gartenanlage. 7. Verkauf des Bassins neben der neuen Schule. 8. Anträge des Verbandes der Gemeinden im Waldenburger Industriebezirk. 9. Festsetzung der Sitzungstage pro 1921. 10. Antrag Waldenburg auf Erhöhung der Gaspreise. 11. Antrag Dittmann betr. Verkauf von Gemeindegelände. 12. Einführung einer Abwasser- und Kanalisations- und Gasfachversicherung. 13. Abnahme der Wasserwerksrechnung pro 1918. 14. Zuschusszahlung für das höhere Schulwesen in Waldenburg. 15. Kenntnisnahme und Anträge.

Ober Waldenburg, den 15. März 1921.  
Der Gemeindevorsteher. J. B. Wuttke.

### Frauenhaar

kauft zum Höchstpreise  
**A. Otte, Friseur, Ob. Waldenburg.**

### Damen

suchen Herren jeden Standes zweites Heirat. Bild m. 1 Mark Rückporto beifügen.  
**Marie Schimmel,**  
reelle Ehe-Vermittlung.  
Obersdorf, Kr. Wälderberg.

Viele verm. Damen wünschen sich bald glücklich zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch „Union“ Berlin, Postamt 25.

### 50 000 Mark

als erste Hypotheken  
auf mehrere Grundstücke im Kreise Waldenburg gesucht.  
Bürgermeister a. D. Hörtzsch,  
Altwasser.

### Süßsch. Mädel,

8 Tage alt,  
an Kindesstatt zu vergeben.  
Angebote unter E. H. 1000  
in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Welches ältere Ehepaar oder Witfrau würde jungen Braut-leuten ein kleines Zimmer gegen gute Bezahlung ablassen? Betten oder Möbel werden mitgebracht. Angebote u. C. F. in die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

### Schreibpult mit Schloß

zu verkaufen Auenstr. 1, II.

### Ein Konfirmandenanzug

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Guterhaltener Saninchenstall

zu verkaufen bei  
Schaube, Augustastr. 2.

### Rühriger Vertreter

geg. Gehalt u. Provis. gesucht. Angeb. u. A. J. 1347 an  
**Heinr. Eisler, Altona E.**

### Lehrling

mit guter Schulbildung für Eisfabrik u. Frucht- und Obstpresserei für Ostern d. J. gesucht. Angebote m. Lebenslauf zu richten unter V. W. 16 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Wirtin,

Kriegswitwe, wenn auch m. zwei Kindern, Mädchen, sofort gesucht.  
**A. Tische, Gabelsdorf,**  
Kreis Wlad.

### Schulentaugliches Mädchen

für bald nach auswärts gesucht  
Auenstraße 1, II.

### Suche f. m. Tochter, Stellung

bei Kindern in besserem Haus bei guter Behandlung und Kost. Offerten von Lagernd **J. D. 200**  
Hansdorf, Kreis Waldenburg.

### Persil

wäscht schneeweiß,  
ersetzt Rasenbleiche,  
schont und erhält die Wäsche,  
spart Arbeit  
**Seife u. Kohlen.**  
Bestes selbsttätiges  
**Waschmittel**  
Preis Mk. 4.— das Paket.  
Henkel & Cie., Düsseldorf.

### Futtermehl für Ziegenbesitzer.

Um die herrschende Trinitätsnot etwas lindern zu können, ist der hiesigen Abteilung eine beschränkte Menge gutes Futtermehl zugewiesen worden. Besitzer von Ziegen und Kleintieren erhalten

### solange der Vorrat reicht

ein 10-Pfund Paket zum Preise von Mk. 13.00 gegen sofortige Bezahlung bei der  
**Geschäftsabteilung der Kreisfettstelle**  
**Fa. Friedrich Pätzold,**  
Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 12.  
Telephon 1096.

### Spar- und Bau-Verein Reußendorf — Dittmannsdorf,

E. G. m. b. H.

### Bilanz vom 31. Dezember 1920.

Grund- u. Gebäude-Konto . . . . .	119 067 05	Geschäftsanteil - Kto. . . . .	82 696 85
Inventar-Konto . . . . .	124 30	Reservefonds-Konto . . . . .	3 472 29
Vorbehalt - Vereins-Konto . . . . .	300 —	Synthes-Konto . . . . .	58 125 05
Darlehens-Konto . . . . .	1 500 —	Gilts - Reservefonds-Konto . . . . .	— 41
Spar-Konto . . . . .	22 295 94	Reingewinn . . . . .	3 318 87
Mieten, rückständige . . . . .	24 75		
Kassen-Konto . . . . .	3 690 93		
	147 612 97		147 612 97

Das Geschäftsjahr der Genossenschaft hat sich im Geschäftsjahr 1920 um 16 341 Mk. 97 Pfg. vermehrt.

### Mitglieder-Bewegung:

Bestand am 31. Dezember 1919 . . . . .	85
Beigetreten im Jahre 1920 . . . . .	5
Summe der Mitglieder am 31. Dezember 1920 . . . . .	90
Am 31. Dezember 1920 ausgeschieden . . . . .	5
Mitgliederbestand am Schluß des Geschäftsjahrs 1920 . . . . .	85
Dazu weitere Geschäftsanteile bis 31. Dezember 1920 . . . . .	140
Gesamt - Haftsumme am Schluß des Geschäftsjahrs 1920: 225 x 300 Mk. . . . .	67 500 Mk.
Sie hat sich gegen die Gesamt-Haftsumme am Schluß des Geschäftsjahrs 1919 in Höhe von . . . . .	71 100 Mk.
demnach vermindert um . . . . .	3 600 Mk.

**Der Vorstand.**  
Ermlich. Neugebauer.

### Margarine-Vertreter

der bei den einschlägigen Geschäften gut eingeführt ist, für Waldenburg u. Umgegend von bestrenommierten Margarinefabrik gesucht. Offerten unter **M. V. 15.** a. b. Exped. d. Ztg.

### Lehrling

mit guter Schulbildung, aus guter Familie, für Groß-Kontor einer Eisfabrik und Weingroßhandlung per 1. April cr. gesucht. Gesuche mit selbstgeschriebenen Lebenslauf unter Nr. 1830 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



**Wohnungs-Einrichtungen,**  
**Büro-Einrichtungen**  
 fertigt preiswert in bestem Material  
**Gustav Mitschke,**  
**Möbelfabrik.**  
 Ausstellungs-Räume Gartenstraße 5. Telephon 625.

## Achtung! Oberschlesier!

Die Polen versuchen alles, um Euch vom Wählen abzuhalten!

Sie wollen Euch Eure Stimme ablaufen! Schande und Verachtung über den Deutschen, der für schnödes Geld sein Vaterland verrät!

Die Polen haben ein neues Mittelchen erfinden! Polnische Agenten drängen sich unter der Vorgabe, Deutsche zu sein, an die ankommenden Abstimmher heran und stecken ihnen Waffen zum Selbstschutz zu. Und dann zeigen sie die Betreffenden wegen Waffentragen an, damit ihre Stimme verloren geht. Ebenso versuchen sie, in den Abstimmungszügen Waffen einzuschmuggeln, damit der Zug nach der Revision abgewiesen wird.

Landesleute, seht Euch vor, traut niemandem! Werft in die Wahlurne den Polen zum Trotz nur den Stimmzetteln:

**Deutschland!**

## Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein.)

Freitag den 18. März 1921, abends 8 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
 im Gasthof „zu den drei Rosen“, am Markt.  
 Der Vorstand.

Wasserhähne und Dichtungsmaterial beim Kassierer Herrn Feder noch zu haben.

## Passende Geschenke

zur Konfirmation und zur Kommunion

in reichster Auswahl empfiehlt

**Paul Mantel, Uhrmacher,**  
 Waldenburg, Gottesberger Str.,  
 an der katholischen Mädchenschule.

## Ihre Hühneraugen

werden Sie sicher los durch

## Hühneraugen-Lebewohl!

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen  
 Lebewohl-Ballenscheiben

Kein Verursachen, kein Festkleben, am Strumpf, Schachtel Mk. 2.- u. 3.-.  
**E. Nerlich Nacht-, Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie,**  
 Vierhäuser-Drogerie, **Georg Kempe,**  
 Schloß-Drogerie, **Franz Bentsch,** Ober Waldenburg.  
**J. G. Gross,** Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

## Technischer Selbst-Unterricht für das deutsche Volk.

Wichtig für jeden Vorwärtstrebenden!

Werbeschriften umsonst. Einsicht in den ersten Brief, Auskünfte ohne Kaufzwang in

Ring 14. **E. Meltzer's Buchhandlung,** Ring 14.

## Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihre Schuhe mit **grünem Leder, Marke „Goliath“**, beschulen lassen, denn dieses ist durch seine enorme Haltbarkeit viel billiger wie anderes Leder, dabei auch leicht geschmeidig und wasserdicht. Ein Versuch wird dieses bestätigen.

Alleinverarbeitungsrecht für Waldenburg:

**E. Gorsolke,**

Schuhmachermeister, Töpferstr. 19.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

## Waldenburger,

laßt euch auf dem Markt die teuren Eier von den Händlern nicht mehr anhängen. Volkmer, Mühlten, zählt auf das Risiko eures Portemonnaies den Bauern für Eier Zugesprenge. Die Eier sind bei den Bauern jetzt mit 80-90 Pfg. zu haben, verlangt die Eier mit 1 Mk. das Stück.  
**A. Tiffe, Gabersdorf.**

## Damenhüte

in Tagal, Litze, Bast u. Stroh nehme zum

Umpressen und Färben entgegen. — Neueste Muster von der einfachen bis elegantesten Form liegen aus. — Bekannt erstklass. Ausführung.

**Meta Vogt, Hohstr. 2.**

## Deutsche Stieferpflanzen

aus garantiert rein deutschen Samen der Landwirtschaftskammer Halle. Jährlicher Versand vieler Millionen Forstpflanzen.  
 1j. Stiefeln Prima à 1000 = 12 Mk.,  
 1j. „extra stark“ à 1000 = 15 Mk.,  
 2j. „Sämlinge“ à 1000 = 15 Mk.,  
 2j. Fichten „pr.“ à 1000 = 40 Mk. verkauft

## Fritz Harz,

Forstbaumschulen u. Rassegelügelzucht, Domsdorf bei Beutertitz, Telephon Amt Tröbitz Nr. 5.

**Geld** zu jed. Zwede in jed. Höhe an Leute jeden Standes, reell, diskret.  
**Helduck, Breslau, Olgauer Straße 15.**

## Schlafdecken

Wir versend. unter Nachnahme franko durch ganz Deutschland

für Mk. 28,50

eine wundervolle, wohlhaltige Schlafdecke in Friedensqualität, ca. 1100 Gr. schwer, Größe 140x190.

**Martins & Bloch,**  
 Aktiengesellschaft,  
 Hamburg 1, Bankstr. 58,  
 Decken- und Sätefabrik.

## Eisen gibt Blut!

Darum nehmen blutarme Frauen und Mädchen meine reine und geschmeckende Aromatische

## Eisentinktur,

in Fl. à 10.00, 14.50 u. 18.00.  
**Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.**

## la. Kernseife,

bestes Tellmann'sches Fabrikat, per Doppelpfand 250 Gramm

**Mk. 3.40 mit 4 Proz. Rabatt**  
 empfiehlt

## Friedrich Kammel,

Freiburger Straße 6,

Telephon 60 u. 191. Telephon 60 u. 191.

und Filialen:

**Waldenburg Neust., Ndr. Hermsdorf, Ober Waldenburg.**

## Konzerthaus

„Goldenes Schwert“.

Ab 16. März 1921 bis 31. März 1921:

## 3 Haupttreffer 3

**Zwegali? ? ? ?**

Was ist das?

**Aug. Lindemann!!!!**

Wer ist das?

**Lis. Misalla!!**

Wie ist das?

**Die Direktion.**

**K.K.**

## Kaffee

„Kaiserkrone“,

vornehmstes und bestrenom. Konzert- u. Familienlokal am Platze.

Täglich von 5-7 nachm. u. abends 8-11:

## Erstklass. Künstler-Konzert

Neue Besetzung.

Morgen Donnerstag den 3. März:

## Grosses Sonder-Konzert.

Bekannte Spezial.

ff. Eis u. Kuchen.



## Turn- und Verein Hermsdorf.

Am Freitag den 18. d. Mts., abends 7/8 Uhr, findet im Gasthof „Glückhuf“ eine

## Vierteljahrs-Versammlung

statt. Tagesordnung:  
 1. Bericht über den Gantag.  
 2. Wahl von Abgeordneten zum Kreisturntag.  
 3. Stiftungsfest.  
 4. Turnmarsch.  
 5. Einrichtung einer Sportabteilung.  
 6. Anträge und Mitteilungen.  
 Anschließend:  
**Gesellige Unterhaltung.**  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Der Vorstand.

**Hochwald J. O. O. F.**  
 Donn. 17. 3., abds. Pkt. 7 Uhr:  
 Cand.-E. I. Nom.

△ Glückauf z. Br.-Tr.  
 Donnerstag den 17. 3., 7 Uhr:  
 Bef. u. U. △ III.

## Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag den 17. März 1921:

## Der liebe Augustin.

Freitag den 18. März 1921:

Gewerbevereins - Vorstellung.

## Der Zigeunerbaron.